

Traumstadt Blick auf Salzburg um 1920

Medienrundgang: 16. Juli 2021, 10 Uhr

AusstellungskuratorInnen: Eva Jandl-Jörg und Werner Friepesz

Ausstellungsgestaltung: Matthias Klos

Ausstellungsdauer: 23. Juli 2021 bis 17. April 2022

Es sprechen:

Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum

Eva Jandl-Jörg, Ausstellungskuratorin & Leiterin der Sammlungen Grafik und
Gemälde ab 1800

Werner Friepesz, Ausstellungskurator, Leiter Panorama Museum & Leiter der Sammlung
Fotografie

Rückfragen:
Natalie Fuchs
Leitung Öffentlichkeitsarbeit
SALZBURG MUSEUM
Mozartplatz 1, 5010 Salzburg, Austria
T: +43 662 620808-777
M: +43 650 3007567
natalie.fuchs@salzburgmuseum.at
www.salzburgmuseum.at

Mit seiner einzigartigen topografischen Lage ist Salzburg nicht nur heute Tourismusmagnet, sondern war schon vor und in den 1920er Jahren anziehend für Gäste aus Österreich und der Welt. Beschleunigt durch den Erfolg der Salzburger Festspiele, nahm der Tourismus stetig zu und Salzburg wurde als Marke international bekannt. Die Ausstellung „Traumstadt. Blick auf Salzburg um 1920“ zeigt in malerischen Ansichten, gezeichneten Visionen und historischen Fotografien eine Zeit, in der sich viel bewegt hat. BesucherInnen sind eingeladen, in das Salzburg der 1920er Jahre einzutauchen. Für Kinder, Familien und Schulklassen wurde ein eigener Parcours entwickelt. Dabei werden junge Gäste vor knifflige Rätsel gestellt und mit der „Rasenden Eierspeis“ auf Spurensuche durch das historische Salzburg entführt. Außerdem sind alle eingeladen im großen Mitmach-Stadtplan ihre eigenen Vorstellungen zur Stadtentwicklung einzuzeichnen.

Einmal mehr eröffnet das Panorama Museum mit der Ausstellung „Traumstadt. Blick auf Salzburg um 1920!“ besondere Blicke auf die Salzburger Kulturgeschichte und lädt zu einer Zeitreise in ein ereignisreiches Jahrzehnt.

In der Stadt

Der Spaziergang durch das Salzburg der 1920er Jahre beginnt inmitten der Stadt – in der Hofstallgasse und auf dem Max-Reinhardt-Platz – heute sind diese Orte vor allem durch Medienberichte über die Salzburger Festspiele bekannt. Für die moderne Architektur der prominenten Gasse sind Clemens Holzmeister und Rudolf Hütter verantwortlich. Künstler, wie Anton Faistauer, Robin C. Andersen und Anton Kolig arbeiteten seit 1926 an Fresken, gemalten Gobelins und Mosaiken im Festspielhaus. Historische Fotografien zeigen den ursprünglichen Festspielbezirk und Georg Jung versetzt mit seinen Kohle- und Tusche-Zeichnung in eine mystische Stimmung.

Der Residenzplatz mit dem monumentalen Barockbrunnen scheint sich in all den Jahren wenig verändert zu haben. Fotografien und Grafiken zeigen den Residenzbrunnen mit Blick auf Dom oder Glockenspiel fast wie heute. Gesellschaftliche Veränderung fand jedoch im November 1918 auf genau diesem Platz im großen Stil statt: In der Neuen Residenz, dem Sitz des kaiserlichen Landespräsidenten wurde das alte monarchistische System gestürzt und Salzburg trat dem Staat Deutschösterreich (später Österreich) bei. Eine der begehrtesten Adressen für Arbeiten zeitgenössischer KünstlerInnen war der „Kunstsalon Mora“ am Residenzplatz 2.

Weiter führt der Weg zur Staatsbrücke: Auf der Stahlwerk-Konstruktion aus dem Jahr 1877 herrschte Chaos und die Frequenz an Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken, RadfahrerInnen und FußgängerInnen nahm stetig zu, sodass gegen Ende der 1920er Jahre Pläne für eine

Verbreiterung der Fahrbahnen und großzügigere Brückenköpfe diskutiert wurden. Ein beliebtes Postkartenmotiv war die Staatsbrücke allerdings auch damals schon. Der Mirabellgarten glänzte in den 1920er Jahren noch mit Kurhaus, Kurgarten, einem Musikpavillon und einem Gebäude, das speziell für das Salzburg Panorama von Johann Michael Sattler errichtet wurde. Besonders hier gab es eine Vielzahl an visionären architektonischen Plänen zur Modernisierung und Erweiterung der Kuranlagen. Keiner davon sollte je verwirklicht werden. Unzählige Pläne und Skizzen zeugen von den Träumen, die für den Bereich am Mirabellplatz und Kurgarten geträumt wurden.

In den Bergen

Die Stadtberge betten Salzburg malerisch in das Salzachufer ein. Der Mönchsberg zum Beispiel war schon in den 1920er Jahren über einen elektrischen Lift erreichbar. Humboldtterrasse, König-Ludwig-Fernsicht und Richterhöhe bieten malerische Aussichten und sind beliebte Fotospots. Der Blick vom Mönchsberg auf die Altstadt mit Kapuzinerberg hat sich seit den 1920er Jahren fast zu einer ikonischen Ansicht von Salzburg herauskristallisiert – gleich nach der Festung Hohensalzburg.

Die Stadtberg-Wanderung führt genau dorthin weiter: Zur größten erhaltenen Burg Mitteleuropas. In starkem Kontrast zueinander stehen Wilhelm Thönys malerische Ansicht der Festung und Emma Schlangenhausens Kohlezeichnung des beliebten Stadtwahrzeichens. Die Festung Hohensalzburg und der Festungsberg konnten schon in den 1920er Jahren bequem per Festungsbahn erreicht werden. Wer diese Möglichkeit wählte, verpasste dabei jedoch den Boxenstopp im Stieglkeller, der auch schon damals Kult war. Keine Abkürzung gab und gibt es für den Kapuzinerberg. Jedoch war auch dieser mit seiner bewaldeten Wildnis und den versteckten Bauten ein beliebtes Motiv. Die Gämse, die heute dort anzutreffen sind, siedelten sich allerdings erst später an.

Der Hausberg der SalzburgerInnen

Schon im 18. Jahrhundert kristallisierte sich der Gaisberg zum beliebten Wanderziel heraus, wengleich der Gipfel ohne den Funkturm heute fast etwas fremd wirkt. Nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter war der Gaisberg bei SportlerInnen beliebt: Fotografien zeigen RodlerInnen, LangläuferInnen und SkifahrerInnen bei der „Partie am winterlichen Gaisberg“.

1887 wurde eine Zahnradbahn errichtet, die bis zum Ende der 1920er Jahre BesucherInnen auf das Bergplateau beförderte. Werbeplakate, Ansichtskarten und historische Fotografien zeigen einen Gaisberg mit Bahnhof, Haltestellen und Straßenbrücken, der in starkem Kontrast zum heutigen Erscheinungsbild steht. Denn mit dem Bau der Gaisberg-Höhenstraße wurde das Ende der Zahnradbahn besiegelt und ihr Betrieb 1928 schließlich eingestellt.

Mit der „Rasenden Eierspeis“ im Eiltempo durch die Stadt

Im Zentrum des Parcours für Kinder, Jugendliche, Familien und Schulklassen steht die elektrische Straßenbahn, die in den 1920er Jahren ihre Runden durch Salzburg zog. Gemeint ist die Gelbe Elektrische, die unter den Einheimischen den typisch Salzburgerischen Beinamen „Rasende Eierspeis“ trug. Sie war in der Zeit um 1920 ein wichtiges Fortbewegungsmittel – zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es nur knapp über 10 Autos in der ganzen Stadt. In sieben Stationen wird das Leben der Kleinsten im Salzburg der 20er Jahre beleuchtet. Mit einem großen Stadtplan zum Mitmachen begeben sich kleine BesucherInnen auf die Zeitreise und entdecken Familienkonstellationen, Freizeitbeschäftigungen und Kleidung aus den 20er Jahren sowie bis heute wichtige Erfindungen der ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts.

Im Rahmen der Ausstellung erscheint ein Ausstellungskatalog, der ab 23.7. für € 12,90 im Museumsshop erhältlich sein wird.